

Ni hao, Hessen! Guten Tag, China!

Geschäfte mit der Volksrepublik blühen – 450 chinesische Unternehmen in Rhein-Main – Immer mehr Touristen aus Fernost

Mit 1,3 Milliarden Menschen bietet China einen Absatzmarkt wie kein zweites Land der Welt – und wird damit auch für hessische Investoren immer attraktiver. Das Interesse an einer Zusammenarbeit ist jedoch keinesfalls einseitig.

■ Von Jana Kötter

Wiesbaden. Es liegt im Herzen Europas, verfügt über sichere Grenzen, eine stabile Wirtschaft und großes Potenzial: Das ist Hessen aus der Sicht vieler Chinesen. Das Bundesland genießt ein glänzendes Ansehen – und so kommen immer mehr Chinesen und begrüßen Hessen mit einem freundlichen „Ni hao!“ („Guten Tag!“).

Vorwiegend geht es dann – nach wie vor – um das Geschäft. 450 chinesische Unternehmen gibt es alleine im Rhein-Main-Gebiet. „Die Zahl steigt stetig“, weiß Sonja Müller vom China Competence Center, das von den Industrie- und Handelskammern (IHK) Frankfurt und Darmstadt gegründet wurde. „China ist nach den USA das zweitwichtigste Herkunftsland ausländischer Direktinvestitionen in Hessen.“

„Deutschland gilt aus chinesischer Sicht als sicherer Standort“, erklärt Klaus Minkel (CDU). Der Bad Vilbeler Stadtrat weiß das aus eigener Erfahrung, ist die Stadt im Wetteraukreis doch das jüngste Beispiel für chinesisches Interesse an Hessen. „Im Kontakt mit den Investoren geht es nicht nur um die Grundstücke selbst, sondern auch

ten Volksrepublik beschleunigt das Interesse an Investitionen im Ausland zusätzlich, weiß die in Bad Vilbel lebende Journalistin Yiyuan Zhou. „Politische Unruhen ändern die gesamte Gesellschaft. Menschen, die Geld haben, haben Angst, es zu verlieren.“ Gemeinsam mit dem offiziellen Anti-Korruptionskampf der Regierung münde diese Angst in extreme Kapitalflucht. Ein Land wie Deutschland erscheine dann umso attraktiver.

„Das Geschäft mit China birgt keinesfalls mehr Risiken als das mit anderen Nationen“, betont Alfred Schmidt, Präsident des Netzwerks Hessen-China. „Wichtig ist nur, dass die Hessen die kulturellen Hintergründe kennen.“ Bedenke man diese, berge die Zusammenarbeit mit dem Reich der Mitte große Chancen. Ehrenamtlich helfen Schmidt und sein Kollege in China, Deshun Zeng, Kontakte zu neuen Geschäftspartnern herzustellen – in Deutschland ebenso wie in Asien.

700 Firmen vor Ort

Denn auch Deutschland sagt immer öfter „Guten Tag, China!“. Das wirtschaftliche Wachstum des Landes ist enorm, mit über 1,3 Milliarden Einwohnern bietet sich ein Absatzmarkt wie kein anderer. „Tatsächlich ist dieser seit einigen Jahren das wichtigste Motiv für ein China-Engagement, die niedrigen Produktionskosten spielen nur noch eine geringe Rolle“, sagt Müller. Auch Schmidt weiß: „Hessen verfügt über einen sehr großen Außenhandelsanteil. Wir sind auf China angewiesen.“

„Wir sind auf China angewiesen.“

Alfred Schmidt, Netzwerk Hessen-China

Bereits heute haben 700 hessische Unternehmen eine Niederlassung in der Volksrepublik – Tendenz steigend. „Besonders die in Hessen entwickelten und produzierten Umwelttechnologien werden neben der Maschinenbau-Branche geschätzt“, weiß Schmidt. Das berge Chancen für kleinere Firmen. Doch auch namhafte Unternehmen wie die Messe Frankfurt investieren zunehmend in China: Erst im September hat der Unternehmenszweig Messe Frankfurt New Era Business Media eine Tochtergesellschaft in Shenzhen gegründet.

Immer öfter fallen „Ni hao!“ und „Guten Tag!“ jedoch auch auf privaten Urlaubsreisen. Denn vom glänzenden Ansehen Hessens profitiert auch der Tourismus. Bereits in der Vergangenheit konnte eine deutliche Steigerung chinesischer Gäste in Hessen verbucht werden. Im vergangenen Jahr kamen mehr als 150.000 Touristen, das waren fast 23 Prozent mehr als 2011. Doch Hessen ist noch lange nicht am Ziel: Mit einer neuen chinesischsprachigen Internetseite soll die Zahl der chinesischen Touristen auch in Zukunft stark gesteigert werden. Keine Frage, die Beziehung zwischen Hessen und China hat Potenzial – für beide Seiten.

Geld ins Ausland schaffen

Auch wenn Minkel keine Zweifel an der Solvenz seines Geschäftspartners hat – Bad Vilbel wäre nicht die erste hessische Stadt, die aus den Träumen vom chinesischem Geldsegen böse erwacht. 2006 platze in Bad Orb die Hoffnung, ein Unternehmen aus Shanghai könne dort ein Kurhotel errichten. Die vereinbarte Investition über 23,5 Millionen Euro fand nicht statt. Dabei suchen chinesische Investoren derzeit überall nach lohnenden Projekten. China ist das Land mit den größten Devisenreserven der Welt, und die politische Instabilität in der kommunistisch regier-

ten Volksrepublik beschleunigt das Interesse an Investitionen im Ausland zusätzlich, weiß die in Bad Vilbel lebende Journalistin Yiyuan Zhou. „Politische Unruhen ändern die gesamte Gesellschaft. Menschen, die Geld haben, haben Angst, es zu verlieren.“ Gemeinsam mit dem offiziellen Anti-Korruptionskampf der Regierung münde diese Angst in extreme Kapitalflucht. Ein Land wie Deutschland erscheine dann umso attraktiver.

„Das Geschäft mit China birgt keinesfalls mehr Risiken als das mit anderen Nationen“, betont Alfred Schmidt, Präsident des Netzwerks Hessen-China. „Wichtig ist nur, dass die Hessen die kulturellen Hintergründe kennen.“ Bedenke man diese, berge die Zusammenarbeit mit dem Reich der Mitte große Chancen. Ehrenamtlich helfen Schmidt und sein Kollege in China, Deshun Zeng, Kontakte zu neuen Geschäftspartnern herzustellen – in Deutschland ebenso wie in Asien.

Automatenknacker stehen vor Gericht

Prozess wegen Sprengstoffanschlägen auf Fahrkartenautomaten

Die zum Teil spektakulären Fälle von Automaten-sprengungen machten immer wieder Schlagzeilen. Für die Täter bedeuteten sie oft nur eine kleine Beute – doch der Sachschaden war enorm. Nun müssen sich drei Automatenknacker vor Gericht verantworten.

Fulda. Nachdem sie mutmaßlich Fahrkartenautomaten der Deutschen Bahn gesprengt haben, müssen sich drei Männer vor dem Landgericht Fulda verantworten. Vorgeworfen wird ihnen im gestrigen Prozess Diebstahl, Sachbeschädigung und das Herbeiführen von Explosionen.

Die beiden 30-jährigen aus Künzell und Kalbach im Kreis Fulda und der 44-jährige aus Bad Soden-Salmünster im Main-Kinzig-Kreis sollen im Frühjahr dieses Jahres fünf Automaten in die Luft

gejagt haben, um an Bargeld zu gelangen. Die Täter wählten dabei dörfliche Bahnhöfe in Großlüder-Oberimbach im Kreis Fulda, Wartenberg-Angersbach im Vogelsbergkreis und Gersfeld-Hettenshausen in der Rhön.

In ganz Hessen machten dieses Jahr zahlreiche ähnlich organisierte Fälle Schlagzeilen – unter anderem im südhessischen Münster, in



Im März hatten Unbekannte in Eschersheim zugeschlagen. Archivfoto: Overländer

Babenhäuser, Frankfurt sowie dem Wetteraukreis.

Laut Staatsanwaltschaft gingen die Automatenknacker so vor: Zunächst wurden alle Öffnungen der Automaten luftdicht mit Klebeband verschlossen. Durch den Münzschlitz zogen die Täter einen Schlauch und ein Elektrokabel. Mit einem Elektroschocker lösten sie dann die Explosion aus. Die Beute betrug insgesamt nicht mehr als 850 Euro. Der Schaden an den Automaten belief sich hingegen auf mehr als 130.000 Euro.

Außerdem gefährdeten laut Anklage die umherfliegenden Teile die Menschen in den Bahnhöfen. Die Angeklagten kündigten an, sich zu den Vorwürfen äußern zu wollen. Der Verteidiger des 44-jährigen beantragte, seinem Mandanten verminderte Schuldfähigkeit einzuräumen, weil er im Drogenrausch gehandelt habe. *lhf/jk*



Chinesische Touristen als Kunden gewinnen – das ist das Ziel des IHK-Workshops, bei dem Diana Ruthenberg (links) und Lai Shi im Rollenspiel das perfekte Verkaufsgespräch demonstrieren. Foto: dpa

Gewusst wie – Geld verdienen mit Besuchern aus China

Chinesen haben Russen und Arabern den Rang als kaufteufrigste Touristen abgelassen. Frankfurt ist bei ihnen die beliebteste deutsche Stadt, und die Geschäftswelt profitiert davon. Doch es gilt einige Regeln zu beachten, will man sie nicht als Kunden vergraulen.

■ Von Laura Lewandowski (dpa)

Frankfurt. „Rot ist die Farbe des Glücks, damit können Sie nichts falsch machen“, rät Diana Ruthenberg. „Aber bitte niemals weißes Geschenkpapier verwenden.“ Denn in China ist Weiß die Farbe der Trauer. Ein solcher faux pas kann im schlimmsten Fall dazu führen, dass die Kunden aus Fernost aus dem Laden verschwinden, ohne etwas gekauft zu haben. Solche Kleinigkeiten zu wissen, wird immer wichtiger, denn chinesische Touristen spielen eine zunehmende Bedeutung für den Einzelhandel im Rhein-Main-Gebiet.

Ruthenberg ist Kundenbetreuerin beim Finanzdienstleister Global Blue. Sie weiß, welche „enorme große Rolle“ mitunter Farben in der chinesischen Kultur spielen. Bei einem Training der Industrie- und Handelskammer (IHK) Frankfurt für Einzelhändler gibt sie Tipps, wie der Umgang mit Deutschlands neuen Liebblingstouristen zum Erfolg führt. Und die sind wichtig: Laut

Global Blue geben Chinesen bei Deutschlandbesuchen von allen ausländischen Touristen das meiste Geld aus, sie haben mittlerweile Russen und Araber überholt.

Originale sind beliebt

Das Drehkreuz Frankfurt zählt nach Angaben des europäischen Städtetourismusverbands (ECM) für die Chinesen nicht nur zu den „Magic Cities“ Europas, sondern ist in der Bundesrepublik ihr beliebtestes Einkaufsziel. „Mit dem Flughafen hat Frankfurt einen klaren Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Städten“, sagt Joachim Stoll, Vorsitzender des IHK-Einzelhandelsausschusses. „Erfahrungsgemäß werden die höchsten Umsätze mit Touristen in der letzten Station ihrer Rundreise gemacht.“

Deutschland, das Shoppingparadies „Made in Germany“ spiele für Chinesen eine große Rolle, sagt Verkaufsexpertin Larissa Elfes vom

Flughafenbetreiber Fraport. „Hier können sie sicher sein, dass sie Originale kaufen.“ Garantiert echte Ware und im Preis dazu noch unschlagbar: Für Chinesen gleiche „das Einkaufen in Deutschland einem Schnäppchenmarkt“, sagt Elfes. Europäische Produkte sind in China aufgrund von Steuern oder Zollbestimmungen bis zu 350 Prozent teurer.

In einer gemeinsamen Studie mit der Deutschen Zentrale für Tourismus (DZT) hat Global Blue die Verkaufsschlager ermittelt: Uhren und Schmuck. Die verkauft man am besten in der Landessprache und mit einem „sanften Lächeln“, weiß Diana Ruthenberg. Ein Trend, der sich von der Goethestraße bis in die Terminals im Rhein-Main-Gebiet herumgesprochen hat. Seit vergangem Jahr beschäftigt die Fraport speziell ausgebildete Fachberater für chinesische Kunden. In fließendem Mandarin kümmern

sie sich um die Anliegen der Passagiere. Das Personal kenne sich dabei „besonders gut in der Kultur und den Vorlieben der Chinesen aus“, erklärt Elfes. Direkter Blick- und Körperkontakt sind tabu.

Spielregeln verstehen

Um die Ware an die Kunden zu bringen, sollte sie außerdem „immer mit beiden Händen überreicht werden“, gibt Ruthenberg den Händlern mit auf den Weg. Wer ihrer Meinung nach die Spielregeln des Fernen Ostens durchschaut hat, der wird in Zukunft „noch viel Spaß mit den Chinesen haben“.

Spaß hat auch Yang Chen auf dem Frankfurter Weihnachtsmarkt. Die Studentin aus Peking bestätigt, dass ihre Landsleute „vor allem wegen der billigen Produkte nach Deutschland kommen“. In ihrem Heimatland sei vieles teurer. Außerdem sei es einfach „cooler, eine Tasche in Deutschland zu kaufen“.

HINTERGRUND

Das Tourismusgeschäft boomt

Die Chinesen haben den Deutschen den Titel als Reiseweltmeister abgejagt. Das geht aus einer Commerzbank-Reisestudie hervor. Weit oben auf der Beliebtheitskala steht demnach Deutschland als Reiseziel. Besonders attraktiv für die Reisenden aus Fernost ist vor allem eins: Produkte in Europa zu

kaufen. Die wegfallenden Steuern und Zollregularien sorgen nach Angaben des Flughafenbetreibers Fraport für einen wahren Einkaufsboom. Der Betrag pro Kopf, den Chinesen während ihres Frankfurt-Aufenthalts ausgeben, liegt laut Global Blue bei 850 Euro. Besucher anderer Länder geben im Vergleich

dazu rund 300 Euro weniger aus. Der Blick in die Zukunft schaut rosiger aus: Mit einer wachsenden Mittelschicht steigt die Zahl der Übereisetouristen stetig an. Die Zahl der ins Ausland reisenden Chinesen nimmt nach Schätzung der EU-Kommission pro Jahr um etwa 13 Prozent zu. *dpa*

Herborn Streithähne gehen mit Messern aufeinander los

Nach einem heftigen Streit sind zwei Männer mit Stichverletzungen im Krankenhaus gelandet. Die 24 und 28 Jahre alten Kontrahenten griffen bei der Auseinandersetzung zu Messern und fügten sich gegenseitig schwere Verletzungen zu, wie Polizei und Staatsanwaltschaft berichteten. Eine 19-Jährige, die den Streit schlichten wollte, wurde leicht verletzt. Die Hintergründe des Kampfes seien noch unklar. Die Staatsanwaltschaft ermittelt. *lhf*

Hofheim Kliniken schließen sich zusammen

Mit einem eigenen Verband wollen sich die öffentlich-rechtlichen Krankenhäuser in Hessen mehr Gehör verschaffen. Der neu gegründete Klinikverbund Hessen bilde die Basis, um die Stimme gegenüber der Politik künftig lauter zu erheben. „Jedes zweite Krankenhaus in Deutschland schreibt rote Zahlen“, sagte Geschäftsführer Arist Hartjes. Das Krankenhausystem müsse dringend reformiert werden. *lhf*

Wiesbaden Hessen bekommen seltener Wohngeld

In Hessen bekommen weniger Haushalte Wohngeld als im Durchschnitt der anderen Bundesländer. 1,3 Prozent der Haushalte zwischen Korbach und Odenwald waren Ende 2012 auf den Zuschuss zu den Wohnkosten angewiesen, das sind 0,4 Prozentpunkte weniger als im westdeutschen Schnitt und 0,6 weniger als im Bundesdurchschnitt. Insgesamt bekamen 40.420 Haushalte das zu Hälfte vom Bund und dem Land bezahlte Wohngeld. *dpa*

Frankfurt Körzell soll weiter DGB-Bezirk führen

Stefan Körzell soll den DGB-Bezirk Hessen-Thüringen weiterhin führen. Der DGB-Bundesvorstand bestätigte einen entsprechenden Vorschlag des Bezirksvorstands, wie gestern mitgeteilt wurde. Der 50 Jahre alte Körzell ist damit bei der DGB-Bezirkskonferenz im Januar einziger Kandidat für den Chefposten, den er bereits seit Februar 2002 innehat. *dpa*

Lorsch Mit 2,5 Promille auf dem Rad

Die mangelhafte Verkehrssicherheit ihrer Fahrräder ist gleich zwei Männern zum Verhängnis geworden. Wie die Polizei mitteilte, stoppte eine Streife zunächst einen 52-jährigen Radfahrer, der ohne Licht unterwegs war – dafür aber mit 2,51 Promille. Noch während der Kontrolle kam schon der nächste Radler ohne Beleuchtung vorbei, auch er laut Polizei stark betrunken. Das Testergebnis des 61-jährigen: 2,43 Promille. *lhf*

GEPFLEGT GASTLICHKEIT

Vielfältiger Raclette-Käse

Es stammt aus der Schweiz und hat eine lange Tradition: Raclette. Das gesellige Essen eignet sich bestens für Gäste – denn viel Aufwand in der Küche erfordert es nicht.

■ Üblicherweise kommt ein elektrisch betriebenes Gerät zum Einsatz, um die Hauptzutat Käse zu bräunen. Die wichtigste und einzige wirklich unverzichtbare Zutat beim Raclette ist der Käse. Unter dem



Egal, was ins Pfännchen kommt: Der Käse bildet immer den krönenden Abschluss. Und falls zu viel Käse nach dem Raclette-Essen übrig bleiben sollte, kann der Käse auch für andere Speisen weiterverwendet werden.

Namen Raclette-Käse sind Sorten aus der Schweiz, aus Frankreich und aus dem Allgäu im Handel. Sie unterscheiden sich in der Herstellung und damit im Geschmack. „Schweizer Raclette-Käse wird aus Rohmilch hergestellt. Er ist daher besonders würzig“, erklärt Sabine Clormann, Inhaberin von „Kücherer's Käse-Ecke“ in Heidelberg.

Zur Wahl stehen der Raclette Suisse und der Walliser Raclette AOC. „Besonders wichtig ist, dass Schweizer Raclette-Käse 100 Prozent natürlich ist“, ergänzt Andreas Müller von der Switzerland Cheese Marketing GmbH. Aber es dürfen alternativ oder ergänzend auch andere Käsesorten zum Einsatz kommen vorausgesetzt, sie sind so weich und cremig, dass sie gut schmelzen. „Dafür sollten

sie einen Fettgehalt von mindestens 45 Prozent haben“, empfiehlt die Kochbuchautorin Tanja Dusy.

Wer für den Raclette-Abend zu üppig geplant hat, kann die Reste vielfältig weiterverwerten. Übriggebliebener Raclette-Käse schmeckt zum Beispiel als Brotbelag oder pikante Salatzutut. Die Käsescheiben werden am besten unter einer Käseglocke gelagert oder in Frischhaltefolie eingeschlagen, rät Andreas Müller von Switzerland Cheese Marketing. Die Folie sollte mit einer Gabel etwas durchlöchert werden. Übriggebliebene Kartoffeln und Käsescheiben können in eine feuerfeste Form geschichtet und 20 Minuten im Ofen überbacken werden,



Käse spielt die Hauptrolle beim Raclette: Wer ein echtes Schweizer Produkt will, hat die Wahl zwischen den Sorten Raclette Suisse und der Walliser Raclette AOC. Fotos: Switzerland Cheese Marketing

rät Clormann. Auch als knusprige Kruste bei anderen Aufläufen mache sich Raclette-Käse gut. ■■
Eva Neumann, dpa

Anzeigen-Sonderveröffentlichung

Täglich ganze, gefüllte Barbarie
ENTE
• für 2 Personen •
mit Karamell-Maronen • Rotkohl
— Reservierung empfohlen —
TRADITIONS SILVESTER MENU
— Reservierung empfohlen —
Restaurant Die Leiter
Kaiserhofstraße 11
Frankfurt • Tel. 069/29 21 21

la fattoria
LA CUCINA ITALIANA
JOURDANALLEE 4-6
64546 MÖRFELDEN-WALLDORF
TEL. 06105/74101
WEIHNACHTSFEIERN
Wir haben für Sie am
25. + 26. DEZEMBER GÖFFNET
Am 31. DEZEMBER SILVESTER-MENÜ
Montag Ruhetag
Direkt 2. Abfahrt von der B44 Ffm Groß-Gerau